Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Kaden & Komp., Nr. 20618. **Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.** Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7.10 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inseratenpreis: die 7 gespaltene Nonpareillezeile 50 Pfennig, darauf 40 Prozent Teuerungszuschlag. — Inserate sind im voraus zu bezahlen. — Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. — Für Briefaufbewahrungen werden 20 Pfennig erhoben.

Nr. 70. | Dresden, Mittwoch den 26. März 1919. | 30. Jahrg.

Italiener gegen die Blockade.

Augen rechts!

In den Novembertagen hatten es die Vertreter der bürgerlichen Parteien sehr eilig mit der loyalen Erklärung: „Wir stellen uns auf den Boden der neuen Tatsachen." Noch vor drei Wochen äußerte in den Debatten von Weimar ein Vertreter der Deutschnationalen: „Von unserer Seite kommt keine Gegenrevolution, wir haben andere Kopfschmerzen." Schön, wir wollen angesichts des völligen Bankrotts der früher herrschenden Klassen zugeben, daß hier aus tiefer Erkenntnis der Situation gesprochen wurde und daß die bürgerlichen Parteiführer von Naumann bis Heydebrandt fühlen: wenn die Sozialdemokratie den wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Deutschlands, die Herstellung der öffentlichen Sicherheit und Neuordnung nicht bewerkstelligen kann, so vermag es keine Partei. Aber hinter den schärfer sehenden Führern der gegnerischen Parteien steht das Gros einer geistig und politisch sehr gemischten Anhängermasse und in diesem Gros scheint die Idee der Wiederherstellung des früheren Zustandes zu spuken. Es ist auch schließlich kein Wunder, wenn reaktionäre Hoffnungen um so üppiger keimen, je mehr sich das Proletariat durch Bruderkämpfe schwächt.

Im Vorwärts gibt ein Lehrer einige Proben jenes Reaktionsgeistes, wie er sich auf dem platten Lande noch immer breitmacht. Wir führen einiges an:

> Nach meinem Eintreten für die Sozialdemokratische Partei verweigerte mir der Gemeindevorsteher die Weiterlieferung der Milch für mein 1¼ Jahr altes Kind. — Am 18. Februar 1919 berief der Gemeindevorsteher eine öffentliche Gemeindeversammlung ein, um auf Anordnung des Landrats die Bestimmungen über die vorzunehmende Gemeindevertreterwahl bekannt zu machen. Der Bekanntmachung fügte er hinzu: „Es ist der reine Blödsinn, was diese Sozialisten in der Regierung fortwährend anordnen. Die haben weiter nichts zu tun, als vormittags Gesetze machen und sie nachmittags zu widerrufen." Die kleinen Leute hören mit Staunen, daß der Großbauer, der noch immer als Beamter vor ihnen steht, die sozialistische Regierung ungestraft beschimpfen kann. — Und die Viehenteignungskommission wirtschaftet wie früher. Der kleine Mann, der die Kühe zugleich als Zugtiere benutzt, muß von seinen zwei Kühen noch eine abgeben, trotzdem er mit einer allein nicht mehr fahren und ackern kann. Das will man ja gerade. Er muß sich dann Gespann von dem Großbauern mieten. Man hat ihn am Bande. Hält er zu den Sozialdemokraten, wird ihm das Gespann gerade so verweigert wie mir die Milch. Immer häufiger wurde von den eingeschüchterten kleinen Leuten die gutgemeinte Warnung an mich gerichtet: „Herr Lehrer, hüten Sie sich! Sagen Sie nicht immer öffentlich, daß Sie Sozialdemokrat sind. Wir haben das alte Regiment bald wieder und dann geht es Ihnen schlecht." — Schon macht auch der geistliche Herr Kreisschulinspektor gegen mich mobil. Er läßt mir durch den Gemeindevorsteher öffentlich befehlen, die Kaiserbilder wieder in der Schulklasse aufzuhängen. Die Leute sollen sehen, der sozialdemokratische Unterrichtsminister hat nicht einmal die Macht, die Sinnbilder der alten Säbelherrschaft aus der Schule entfernen zu lassen.

Diese Proben mögen typisch sein für Preußen, wo die konservative Landratsreaktion zur höchsten Blüte gelangt war, aber wenn der Genosse aus Konsequenz seiner Beobachtungen im allgemeinen ein schärferes Vorgehen gegen monarchistische Hetzereien fordert, so kann man die Anregung an die sozialistischen Regierungen mit nur gebührender Unterstreichung weitergeben. Etwas mehr „Augen rechts!" ihr Genossen an der Spitze. Am Sonntag ist es, wie wir schon gestern berichteten, in Berlin zu Demonstrationen gegen die von der Entente beabsichtigte Zerstückelung Deutschlands gekommen, Demonstrationen, die sich auf der Straße zu alldeutschem Rummel und Huldigungen für Ludendorff entwickelten. In Berlin herrscht noch immer der Belagerungszustand. Das hat die Reichshauptstadt dem verbrecherischen Spartakustreiben der jüngsten Streiktage zu verdanken. Nichtsdestoweniger hat der Belagerungszustand für alle Parteien zu gelten. Wenn man schon die Versammlungen gegen den von der Entente geplanten Gewaltfrieden gestattet, so ist nicht recht einzusehen, warum die Straßen Berlins für Demonstrationen von Gruppen freigegeben wurden, unter denen sich auch der reaktionäre „Nationalverband der deutschen Offiziere" tummelte.

Die Regierung hat durch W. T. B. eine Mitteilung verbreitet, in der sie erklärt, „daß diese Demonstrationen in Wirklichkeit Spaziergänge kleiner, schon ihrer Zahl nach jeglicher Bedeutung entbehrender Gruppen gewesen sind"; im übrigen verstehe es sich von selbst, „daß die republikanische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln monarchistischen Putschen und nationalistischen Krawallen entgegenzutreten wissen wird". Die Leitenden in Berlin hauen auch hiermit an der Situation vorbei, denn erstens handelte es sich hier nicht um kleine Gruppen und zweitens wurde hier von der Regierung bereits eine Gelegenheit versäumt, nationalen Krawallen entgegenzutreten.

Die Rechtspresse verhält sich selbstverständlich zu den Vorgängen reserviert. Der zur linken Hand mit den Rechtsparteien verehelichte Berliner Lokalanzeiger versichert, daß „niemand an monarchistische Putsche oder nationale Krawalle auch nur denkt". Niemand, sagt der Lokalanzeiger. In der Täglichen Rundschau aber ergeht man sich in wüsten Beschimpfungen gegen das deutsche Volk. Wir lesen dort:

> In dieser ungeheuren Stunde, die für Jahrhunderte über das Schicksal der Menschheit und aller Völker entscheidet, gibt es ein Volk, das nur für Streik, Triumph der Faulheit, Nino' Tingeltangel, Kaschemmenluft, Dirnenbälle, Straßenraub, Massenmord und Revolution, Selbstzerstörung, Selbstbejudelung, Sinn und Leidenschaft hat — und das ist das Volk der Hohenstaufen und Hohenzollern, Luthers, Fichtes, Bismarcks, Hindenburgs.
>
> Auf einer ähnlichen Höhe nobler Gesinnung steht ein Flugblatt der deutsch-nationalen Partei, gezeichnet von den deutsch-nationalen Nationalversammlungsmitgliedern Dr. Traub und Dr. Schiele. Dieses Flugblatt enthält den Brief eines Arbeiters, in dem es heißt: . . . die Revolution hat allen Völkern der Erde bewiesen, daß dieses sozialistische deutsche Stimmvieh von allergemeinster, miserabelster Qualität ist. Arbeitsscheues Gesindel, das die Staatskassen systematisch plündern, von Raub und Diebstahl nur leben will."
>
> Nichts charakterisiert die deutschnationale Bande und ihre geheimsten Herzenswünsche deutlicher als dieses Schandblatt, das eine Massenschicht des deutschen Volkes beschimpft, weil Teile dieser von jahrelanger Not dezimierten Schicht sich zu Ausschreitungen verführen ließen, die von der Mehrheit des Proletariats scharf verurteilt werden. Wir wollen hier schweigen von den Greueln, die im Kampfe gegen die Spartakisten unter Führung von Offizieren verübt wurden. Es gibt Halunken und Menschen ohne Verantwortungsgefühl in allen Schichten, und der Krieg hat sich, was man schon vorher wissen konnte, wirklich nicht als ein Stahlbad der Sittlichkeit erwiesen. Es ist uns auch klar, daß jede Gegenrevolution alle Ausschreitungen der bisherigen deutschen Revolution in den Schatten stellen würde; der weiße Schrecken hat sich in der Weltgeschichte noch immer als blutgieriger erwiesen, denn der rote.
>
> Wir gehören auch nicht zu denjenigen, die das Gespenst der Gegenrevolution sehen, wenn irgendwo ein Offizier sich an den Errungenschaften der Revolution vergeht, jedoch die Rechtsparteien dürfen sich nicht wundern, wenn angesichts solcher Vorgänge, wie die Ludendorffhocherei in Berlin und die Schimpfereien deutschnationaler Sudelblätter die Stimmung innerhalb der Arbeitermassen an Gereiztheit zunimmt, obwohl Monarchistenrummeleien unsrer Ansicht nach dazu keine stichhaltigen Gründe liefern. Denn die Arbeiterschaft bleibt an der politischen Macht, wenn sie sich mit festen Nerven und klarem Willen auf den Boden des Sozialismus und der Demokratie stellt. Ernst wird die lauernde Gefahr von rechts nur, wenn sich das deutsche Proletariat weiter nach unabhängig-spartakistischem Rezept zerfleischt. Dann aber wäre aller Zeitungskampf gegen rechts eine verlorene, papierne Sache!

Italienische Aufrufe.

Oppeln, 26. März. (Telunion.) Eine neue beachtenswerte Bewegung gegen die von unsren Feinden immer noch aufrecht erhaltene Blockade, nimmt von Oberschlesien ihren Ausgang. Es handelt sich um den Zusammenschluß der in Deutschland ihrem Gewerbe nachgehenden italienischen Staatsangehörigen, die mit Aufrufen an italienische Landsleute in Italien und an die deutsche Nationalversammlung herantreten werden, um ihrer Entrüstung über die von den Feinden Deutschlands weiter aufrecht erhaltene Blockade Ausdruck zu verleihen. Es wird insbesondere dagegen Protest erhoben, daß die Entente zugleich mit den bedauernswerten Deutschen die vielen Ausländer dem Hungertode preisgeben und ihnen die wirtschaftliche Existenz untergräbt.

Die Ankunft der ersten Lebensmitteltransporte.

Brunsbüttel, 25. März. Der amerikanische Dampfer West Carnisax, der nach Danzig bestimmt war, hat Gegenorder bekommen. Er soll nach Hamburg zu fahren und ist elbaufwärts gedampft. Die Ladung besteht aus etwa 6000 Tonnen Mehl und 1000—1500 Tonnen anderer Lebensmittel.

Berlin, 25. März. Der Dampfer West Wanna mit ungefähr 7000 Tonnen feinem Weizenmehl an Bord wird, wie der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover durch die amerikanische Kommission in Spa gestern mitteilen ließ, voraussichtlich am 27. März in Hamburg eintreffen. Die Ladung sei für die deutsche Regierung bestimmt. Zur selben Zeit sollen auch zwei Frachtschiffe mit Lebensmitteln für die Tschechen in Hamburg ankommen. Der Verkaufspreis des Weizenmehl werde, wie Hoover ferner mitteilte, für Deutschland ebenso hoch bemessen sein wie der Preis, der den Tschechoslowaken in Anrechnung gebracht wird. Die baldige Bezahlung der Ladung in der im Brüsseler Abkommen vorgesehenen Weise wird erwartet. Die sofortige Uebergabe der Ware solle jedoch hierdurch nicht verzögert werden. Er hoffe, wie Hoover erklären ließ, mit einer zufriedenstellenden Beförderung der für die Tschechen bestimmten Sendungen elbaufwärts nach Prag. Wenn sich hierbei keine Schwierigkeiten ergeben und die deutschen Schiffe sowie das Gold schnell geliefert würden, seien weitere Sendungen nach Bremen und Stettin erwogen werden.

Berlin, 25. März. Nach dem Acht-Uhr-Abendblatt lief der amerikanische Dampfer „West-Halifax" heute nachmittag 2 Uhr im Hamburger Hafen ein und legte am Kaiserin Auguste-Viktoria-Kai fest. Der Dampfer brachte 6000 t Mehl und 1500 t sonstige Lebensmittel.

Erweiterung des Fischereigebiets in der Nordsee.

Berlin, 25. März. Das für die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee zugelassene Gebiet ist, wie der britische Vorsitzende in Spa am 24. März in einer Note mitteilte, erweitert worden. Die deutsche Bucht, im Westen begrenzt durch den Längengrad durch Terschelling-Feuerschiff und im Norden durch den Breitengrad von Doggerbank-Nordfeuerschiff, ist nunmehr für die Fischerei freigegeben worden. Die in Spa vorgebrachten deutschen Wünsche sind jedoch damit noch nicht erfüllt. Deutscherseits wird insbesondere die Freigabe des Kattegat und Skagerak gefordert, damit die deutschen Schiffer je nach dem Fangort in den Häfen der Ostsee oder Nordsee anlaufen können. Weitere diesbezügliche Schritte werden von der Deutschen Waffenstillstandskommission unternommen werden.

Haases Stufenbahn.

So taufte ein Unternehmer sein Vergnügungskarussell, das die Freude des Umherwirbelns noch durch besondere Finessen steigerte. An diese Stufenbahn, an die Vielfältigkeit des lärmvollen Durcheinanders erinnert die Politik der Unabhängigen Partei, deren Führer Haase heißt, wie jener Karussellbesitzer. Und wahrhaftig, es gibt keine noch so verwickelte Drehung, die diese unabhängige Stufenbahn nicht auszeichnete. Die alte nationalliberale Partei, die Fraktion Dreyscheibe — Gott hab sie selig — war ein simples Ringelreihen dagegen. Der Leipziger Volkszeitung ist aber auch das noch nicht genug. Sie dreht sich inmitten des Parteikarussells noch ein paarmal um sich selber, springt vom Pferd in die Kutsche, aus der Kutsche aufs Pferd — was Wunder, wenn sich zuletzt alles um sie dreht und sie wirklich meint, die Umwelt sei es, die sich drehe. Völlig wirblig geworden beschuldigt sie jetzt den Vorwärts der reaktionären Mache, weil er die Entente mahnt, den Vogen zu lockern, ehe er bricht und Deutschland nach dem Beispiele Ungarns im Anschlusse an das bolschewistische Rußland das letzte Mittel sehen könnte, um der Knechtung durch die Sieger im Westen zu entgehen. Bisher konnte die Leipziger Volkszeitung den kapitalistischen Charakter der Entente-Mächte — den auch wir nie bestritten haben — nie genug betonen, und sie bekämpfte die alte Sozialdemokratie und deren Regierung in enger Waffenbrüderschaft mit den Spartakisten, die die Reichsregierung wegen ihrer Friedensanbahnungen verhöhnten, die den Krieg gegen die Entente an der Seite der russischen Armeen fortsetzen wollen. Die Leipziger Volkszeitung hat sich zwar nie ausdrücklich für diesen Plan, aber auch nie dagegen ausgesprochen. Auf Haases Stufenbahn fuhren beide mit — Anhänger und Gegner dieses Planes. Und die Leipziger Volkszeitung kreiste im Wirbel mit den Spartakisten. Jetzt auf einmal findet sie diese Sprache:

> Das Proletariat muß natürlich Frieden, Verständigung mit Rußland lebhaft begrüßen, entschieden fordern. Aber deswegen wird es nicht für eine aus rein nationalistischen Gesichtspunkten diktierte Verzweiflungspolitik zu haben sein. Es protestiert gewiß mit aller Energie gegen einen Gewaltfrieden, gegen jede Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, gegen die Verhöhnung der Wilsonschen Richtlinien für den Frieden. Aber es wird sich nicht auf den Weg einer verzweifelten Abenteuerpolitik drängen lassen, die auch von denen, die sie empfehlen, im Grunde genommen nur als ein Mittel betrachtet wird, um auf Umwegen ein Heer nach wilhelminischem Muster wieder zu errichten, d. h. aufgebaut auf dem Kadavergehorsam, das dann gegen die Revolution verwendet werden kann. Die revolutionäre deutsche Arbeiterschaft will von einem neuen Krieg nichts wissen. Sie hat eine solche Verzweiflungstaktik nicht nötig, denn sie darf erwarten, daß der fortschreitende Aufstieg der Arbeiterklasse in allen Ländern einen Frieden, der die demokratischen Prinzipien verletzt und neue Kriegsgefahren schafft, auf die Dauer nicht dulden wird.

Bisher hat die alte Sozialdemokratie eben jene Abenteuerpolitik mit aller Energie bekämpft, für die Trotzkis Agitatoren, die Bundesgenossen der Leipziger Volkszeitung, in Deutschland Anhänger werben. Und noch jetzt warnt sie davor. Und darum, weil der Vorwärts diese Verzweiflungspolitik nicht will, richtet er seine Mahnung an die Entente, Deutschland nicht auf diesen Weg zu treiben, der zum Untergang Europas führen würde. Darum verweist er auf Ungarn als auf das warnende Beispiel.

Da aber die Leipziger Volkszeitung um jeden Preis radikaler sein oder wenigstens scheinen muß als der Vorwärts, beschimpft sie es als reaktionäre Mache, wenn der Vorwärts den Abbruch der Friedensverhandlungen erörtert, den die spartakistischen Milchbrüder der Leipziger Volkszeitung fordern. Und um ihren Radikalismus je recht glaubhaft zu machen, spricht sie von diesem letzten Mittel, sich mit Rußland gegen die Entente zu verbinden, als von einem Mittel, „auf Umwegen ein Heer nach wilhelminischem Muster wieder zu errichten". Da alles, was der Vorwärts in dieser Frage schreibt, nur im Zusammenhang mit der ungarisch-russischen Verbrüderung zu verstehen ist, wissen wir nun nicht, ob die Leipziger Volkszeitung auch in dieser Erhebung Ungarns nur eine reaktionäre Mache sieht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19190326/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG